

Kabarettistisches Chamäleon

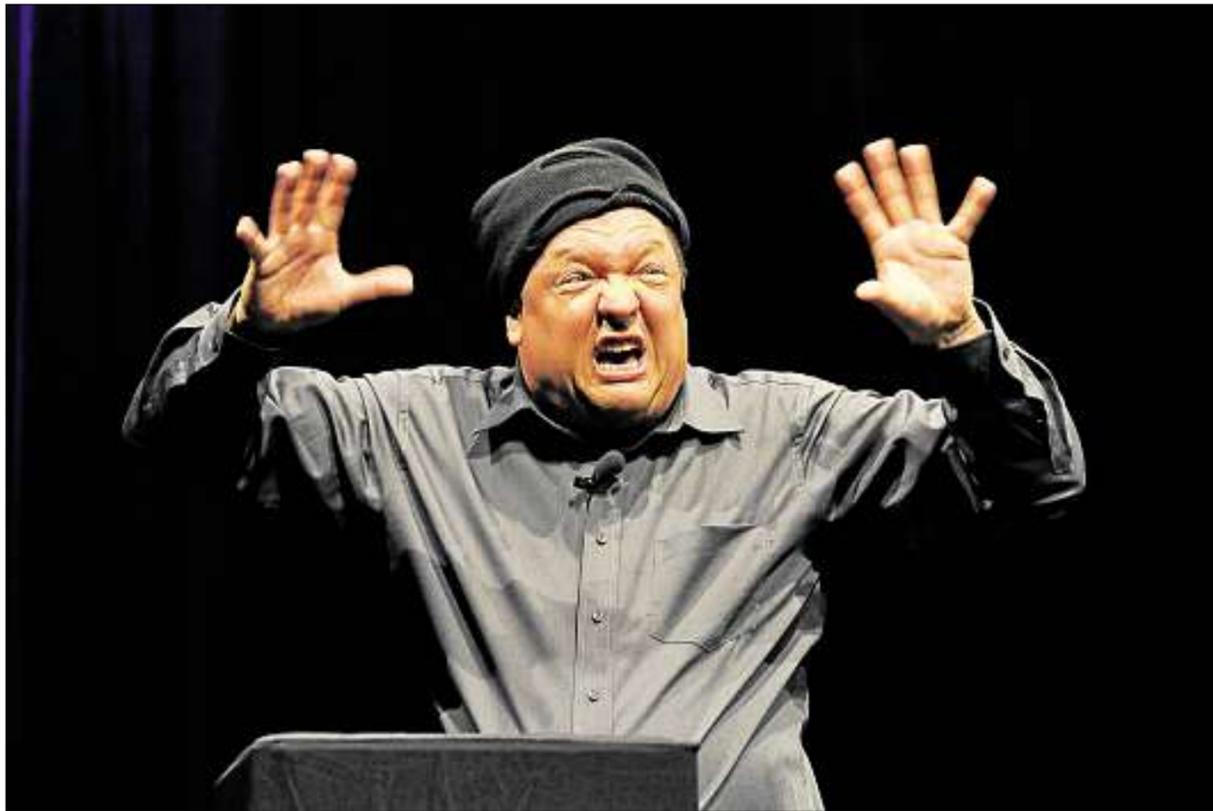
Helmut Schleich begeistert mit seinem neuen Programm „Ehrlich!“ das Publikum im Ingolstädter Festsaal

Von Karl Leitner

Ingolstadt (DK) „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“, so der Volksmund. Der Rest der Menschheit freilich lüge sich nach Helmut Schleich mehr oder weniger durchs Leben, was aber gut sei, denn die reine Wahrheit auf Fragen wie „Schatzi, bin ich zu dick?“ sei ja durchaus risikobehaftet. Nachdem das jeder wisse, sei es im Grunde völlig naiv, ja, absolut lächerlich, ausgerechnet von Politikern absolute Ehrlichkeit zu verlangen. Das hindert den Münchner Kabarettisten freilich nicht, sein brandneues Programm, mit dem er an diesem Abend als Nachschlag auf die Kabaretttage 2014 im Theaterfestsaal gastiert, „Ehrlich!“ zu nennen.

Gleich zu Beginn gesteht „Die Bestie von Dettelbach“ diverse Morde an von ihm in die Kategorie „Nervensäge“ eingestuft Mitbürgern, anschließend erklärt ein vom Terroristen zum Präsidenten von „Kitschakirsien“ aufgestiegener Despot den Resteuropäern, wie Demokratie geht, dann erregt sich der durch frühere Programme bereits eingeführte Heinrich von Horchen über den respektlosen Umgang mit unseren Alten, über staatlich verordnete Abhöraktionen und die unver-schämte Art und Weise, mit der heutzutage einem vermeintlich mündigen Volk Kriege schmackhaft gemacht werden.

Schleich bedient sich diverser Sprachrohre, schlüpft einem virtuosen kabarettistischen Chamäleon gleich in verschiedenen Rollen, verschmilzt mit ihnen dermaßen, dass man als Zuhörer bereits nach wenigen



Mal ehrlich – Vertrauen ist doch Vertrauenssache: Der Münchner Kabarettist Helmut Schleich gastierte mit seinem 6. Soloprogramm „Ehrlich!“ im Festsaal des Stadttheaters Ingolstadt und führte dem Publikum die Absurditäten des Alltags vor Augen. Foto: Löser

Worten im Grunde nicht mehr Schleich, sondern tatsächlich der jeweiligen Figur lauscht. Optik, Mimik, Gestik, Sprechweise und Duktus – es passt alles. Die Ausstattung der Figuren ist perfekt, da stimmt jedes Detail.

Ist Schleichs Stammtischhocker mit all seinen absurd-komischen gedanklichen Kausal-

ketten schon allererste Sahn, ist sein Franz Josef Strauß nach wie vor seine Paraderolle. Er als deren Gründervater darf „seiner“ CSU all das um die Ohren hauen, was man dem Kabarettisten Schleich übel nehmen könnte.

Er darf das aktuelle Parteipersonal auseinandernehmen, dass es nur so staubt. Und

nachdem Schleich/Strauß gerade zufällig in Ingolstadt ist, kommt, was kommen muss: „Früher hatten wir Haderlumpen, heute haben wir Haderthauer“, sagt er, und: „Ich habe früher noch höchstpersönlich einen lebhaften Handel mit Leopard-Panzern betrieben, heute handeln sie mit Modellautos. Wie jämmerlich ist das denn?“

„Ehrlich!“ – Das bedeutet Klartext, das sind aber auch Äußerungen durch die Blume, die man erst einmal wirken lassen muss, um ihre ganze Tragweite zu ermessen. Beides zusammen ergibt ein vergnügliches, anspruchsvolles, blitzgscheites und vorzüglich konzipiertes Programm. Ein ganz großer Wurf! Ehrlich!

Kleine Sensation in Nürnberg

Nürnberg (dpa) Eine Albrecht Dürer zugeschriebene, bisher noch nie öffentlich ausgestellte Zeichnung aus Privatbesitz ist bis zum 7. Dezember in Nürnberg zu sehen. Die kleine Federzeichnung „Mädchen mit Fackel“ gehört einem Schweizer Kunstsammler und entstand vermutlich um 1495, wie der Leiter des Albrecht-Dürer-Hauses, Thomas Schauerte, gestern sagte. Der Dürer-Experte geht von der Echtheit des Werks aus.

Die Zeichnung stammt den Angaben zufolge ursprünglich aus der Basler Kunstsammlung des jüdischen Industriellen Robert von Hirsch. 1933 war er in die Schweiz emigriert. Nach seinem Tod wurde die Sammlung im Jahr 1979 bei Sotheby's in London versteigert. Dabei habe der heutige Eigentümer das „Mädchen mit Fackel“ erworben – er wolle jedoch anonym bleiben. Das Werk habe damals einen Preis von rund 80 000 Pfund erzielt. Heute sei der Wert sicher siebenstellig: „Eine Million hängt hier mindestens“, sagte Schauerte.

„Es gibt Kunstwissenschaftler, die das Bild für eine Kopie halten“, sagte Schauerte. Das Werk werde etwa dem Dürer-Schüler Hans von Kulmbach zugeschrieben. Doch diesem habe die Sicherheit bei anatomischen Zeichnungen gefehlt sowie die Vorliebe für komplizierte Körperhaltungen, sagte Schauerte.



„Mädchen mit Fackel“ war noch nie öffentlich zu sehen. Nun wird die Dürer-Zeichnung in Nürnberg ausgestellt. Foto: Karmann/dpa

Die 11 mal 21 Zentimeter große Zeichnung mit brauner Tinte zeigt ein barfüßiges Mädchen in geraffter antiker Kleidung, das in der emporgereckten rechten Hand eine Fackel beziehungsweise Kugel hält. In der Wissenschaft sei das Bild als „Mädchen mit Fackel“ eingeführt. Die Zeichnung könnte eine Detailstudie für ein größeres Werk gewesen sein. Sie ist nicht datiert, links oben aber mit der AD-Signatur des weltbekanntesten Künstlers (1471–1528) versehen. Die Forschung zu der Zeichnung stehe jedoch noch immer am Anfang.

Grönemeyer kritisiert U2

Hamburg (dpa) Sänger Herbert Grönemeyer (58) hat die Entscheidung von U2, ihr neues Album über Apple zu verschicken, scharf kritisiert: „Ich kenne Bono ziemlich gut. Aber ich muss sagen, als ich das gehört habe, war ich geschockt“, sagte er gestern auf dem Reeperbahnfestival. „So eine Aktion von einer so großen Band, die alle Millionäre sind, ist respektlos gegenüber den hart arbeitenden Kollegen.“ Dies gelte gerade in heutigen Zeiten, in denen es darum gehe, der Musik wieder einen Wert zu geben. Apple hatte das neue U2-Album „Songs of Innocence“ kürzlich nicht nur seinen 500 Millionen Kunden geschenkt, sondern auch ungefragt in deren Mediatheken platziert und damit jede Menge Protest ausgelöst. Grönemeyer, einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Künstler, erklärte zudem, kein Fan von Streaming-Angeboten oder des neuen Videodienstes Netflix zu sein: „Das ist, wie wenn du zehn Euro zahlst und dafür in allen Hamburger Restaurants essen darfst.“

Richter-Werke unterm Hammer

London (dpa) Das Londoner Auktionshaus Christie's versteigert am 13. Oktober aus der Essl-Sammlung mehrere Werke bedeutender deutscher Künstler wie Georg Baselitz, Martin Kippenberger und Gerhard Richter. Unter den Hammer kommt unter anderem Richters „Netz“ (1985), das allein auf bis zu 12,5 Millionen Euro taxiert wird. Auch Richters vierteilige fotorealistische Wolkenstudie „Clouds“ (1970) werde laut Christie's zum Schätzpreis von rund sieben Millionen Euro angeboten. Insgesamt werden 44 Werke aus der Sammlung Essl versteigert. Die Auktion, die bis zu 75 Millionen Euro Erlösen soll, ist Teil einer Vereinbarung, die die in Österreich beheimatete Sammlung aus insgesamt 7000 Werken retten soll.

Adler stürzt in die Nacht

Große Georg-Baselitz-Ausstellung im Haus der Kunst: „Damals, dazwischen und heute“

Von Annette Krauß

München (DK) Es ist nicht so, als würde man das Werk von Georg Baselitz nicht kennen. „Das ist doch der, der alle Bilder auf den Kopf stellt“, sagen die einen. Die anderen analysieren seinen expressiven Malduktus, seine temperamentvolle Leichtigkeit, mit der er Farben und Formen auf die Leinwand wirft. Neue Entdeckungen lassen sich nun in einer großen Ausstellung im Haus der Kunst machen, die explizit keine Retrospektive sein will, aber dennoch einen großen Bogen schlägt mit Bildern aus 50 Jahren.

Der im Mittelbau sichtbare Baselitz ist schwarz. Nicht nur, dass der Künstler zur Pressekonferenz in schwarzem Anzug und mit schwarzem Hut auftritt. Nein, er posiert auch vor schwarzer Kunst: vor riesigen, schwarz patinierten Bronzeskulpturen und vor Leinwänden, auf denen ein schwarzer Adler in die dunkle Nacht herabstürzt.

Die „Fingermalerei Adler“ von 1972 gehört zu den hoch geschätzten Baselitz-Werken im Besitz der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen – sie hängt jetzt im ersten Raum der Schau. Die Federn und Flügel des scheinbar vom Himmel fallenden Tieres verbinden sich so subtil mit den zerfaserten Wolken, dass ein berauscher Eindrucks von Bewegung entsteht. Bei den neuen Bildern erfindet Baselitz diesen Adler neu. Er selbst erzählt, dass er alle Buntfarben mit Schwarz vermischt habe, und mit diesen „geschwärtzten“ Farben malte er Adler um Adler auf riesige Leinwände, die jetzt den gesamten Mittelsaal einnehmen.

„Ich bin noch in der Lage, Experimente zu machen. Und die Kontrolle an der Wand zeigt: Es funktioniert!“ Kurator Ulrich Wilmes bestätigt: „Der Adler ist in das Bild hinein gemalt, Malgrund und Figur sind

nicht mehr unterscheidbar!“ Es sind also keine übermalten Bilder nach der Art, wie Künstlerkollege Gerhard Richter mit Fotografien verfährt. Vielmehr malt Baselitz Tiere immer nach seiner Fantasie, und den Adler eben nach dem eigenen Vorbild von 1972. Daraus entstehen Nachtbilder, die erahnen lassen, wie dieser Sturz aussähe vor einem Auge, das keine Lichtquelle zur Verfügung hat.

Nicht nur beim Adler greift Baselitz auf Motive zurück, die er schon vor Jahrzehnten bearbeitet hat. Auch die „Helden“, die Doppelfigur und das Porträt nimmt er immer wieder als Thema auf. Gerade die jüngeren Bildnisse aber zeich-

nen sich aus durch eine Transparenz, in der die Figur fast aufgelöst erscheint auf weiß grundierter Leinwand.

Georg Baselitz wurde 1938 als Hans-Georg Kern in Deutschbaselitz bei Dresden geboren. Wegen „gesellschaftlicher Unreife“ wurde er von der Kunstakademie Ostberlin verwiesen, 1958 zog er nach Westberlin. Er hat also letztlich drei politische Strukturen in Deutschland erlebt: die Nazi-Zeit, die DDR und die BRD. So wird verständlich, warum er in seiner Skulptur „BDM Gruppe“ 2012 die Fotografie einer vermeintlich glücklichen Kindheit – seine Schwester mit zwei anderen Freundinnen im „Bund Deutscher Mädel“ – so the-

matisiert, dass die Frauengruppe ins Monumentale gesteigert wird. Nur in diesem Format kann die Bronzeplastik, die wie eine mit der Ketensäge aus Holz geschnittene Figur wirkt, sich in der Mittelhalle im Haus der Kunst behaupten: Die Plastik hat in etwa die Höhe der Türdurchgänge. Letztlich aber, so überrascht uns Baselitz, seien für seine Plastiken „die traditionellen Skulpturen der Kirche Vorbild gewesen“, wie er sie in seiner ersten Heimat gesehen habe. Der 76-jährige Maler hat sich seinen Platz in der Kunst nicht nur mit viel Disziplin erarbeitet, er weiß ihn auch zu behaupten – das führt diese Ausstellung vor Augen.



„Wann man mit dem Alterswerk anfängt, weiß ich nicht. Aber ich denke, ich bin noch nicht so weit“, erklärte Georg Baselitz. Foto: Gebert/dpa

PROGRAMM

Wer den Künstler Georg Baselitz mit seinem Humor und seiner analytischen Schärfe live erleben will, für den bietet das „Programm plus“ am 11. November um 18.30 Uhr eine Führung durch die Ausstellung mit anschließendem Gespräch zwischen Georg Baselitz und Sir Norman Rosenthal.

Neben den normalen Führungen in Deutsch und Englisch kann man an verschiedenen Terminen die Formate „Kunst nach Feierabend“ (mit anschließendem Snack und Drink) und „Kunst-Cocktail“ (mit anschließendem Cocktail in der Goldenen Bar) wählen. Termine und weitere Informationen findet man im Internet unter www.hausderkunst.de. Die Ausstellung „Georg Baselitz – Damals, dazwischen und heute“ läuft bis zum 1. Februar 2015 im Haus der Kunst, sie ist täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr, donnerstags bis 22 Uhr. *akr*

SPEKTRUM

Lutz Seiler wird heute mit dem Uwe-Johnson-Literaturpreis geehrt. Der Schriftsteller erhält die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung für seinen Hiddensee-Roman „Kruso“. Mit dem Buch gehört der 1963 in Gera geborene Autor auch zu den sechs Finalisten für den Deutschen Buchpreis 2014. Otto Waalkes hat Schönheitsmangel entfernen lassen – zumindest bei der animierten Version „seines“ Zwergs Bubi im Kinofilm „Der 7bte Zwerg“. „Ich habe meine Nase ein bisschen rund gemacht und meine Ohren etwas angelegt“, sagte der 66-Jährige. „Steht mir sehr gut, finde ich.“